

Seite des Präsidenten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **104 (2010)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seite des Präsidenten



Liebe Leserinnen und Leser

„Ich mag es nicht mehr hören“, war vielleicht auch schon ein Ausspruch des einen oder anderen. Und wenn ich es plötzlich und unverhofft nicht mehr hören kann?

Das Ohr ist eines unserer fünf Sinnesorgane und ein äusserst komplexes Gebilde, mit welchem wir akustische Reize aufnehmen. Die vollständige Funktionsweise ist bis heute noch nicht eindeutig geklärt, vor allem nicht diejenige des Innenohrs.

Das Innenohr ist eingebettet in der knöchernen Struktur des Felsenbeins und ist etwa erbsengross. Darin erlauben rund 20'000 Sinneszellen die akustische Perception. Dabei wird mechanische Energie in elektro-chemische Potentiale umgewandelt.

Die feinen und differenzierten Strukturen im Innenohr können leicht Schaden erleiden. Bekannt ist der sogenannte Hörsturz („akute, idiopathische Schallempfindungsstörung“).

Ein Hörsturz kann ohne Vorzeichen eintreten und ist für einen Betroffenen höchst dramatisch. Er kann in jedem Lebensalter eintreten. Der Häufigkeitsgipfel liegt stati-

stisch bei rund 50 Jahren, Frauen und Männer können gleichermaßen betroffen sein.

Die Häufigkeit ist relativ hoch, in der Schweiz schätzt man 1'600 Neuerkrankungen jährlich. Der Hörsturz kann durch Ohrgeräusche (Tinnitus), Schwindel und Druckgefühl im Ohr begleitet sein. Unangenehm ist auch ein mögliches Doppeltonhören. Dabei wird ein Ton auf dem einen Ohr höher gehört als auf dem anderen.

Angesichts der Häufigkeit erstaunt, dass die Ursache nicht bekannt ist. Erhärtet ist, dass der Schaden im Innenohr liegen muss. Die Forschung wird erschwert, da keine Gewebeprobe vorgenommen werden können. Vermutet werden Durchblutungsstörungen, entzündliche Veränderungen, Gefahr droht bei Übergewicht, Bluthochdruck, Fettstoffwechselstörung, Diabetes, Stresssituationen und Nikotinkonsum.

In vielen Fällen verbessert sich die Hörstörung nach dem Hörsturz innert Stunden bis Wochen von alleine. Trotzdem sollte man unbedingt sofort einen Ohrenarzt aufsuchen. Bei einem bleibenden Hörverlust geht es auch darum, gefährliche Krankheiten wie etwa einen Tumor im Hörnerv (Akustikusneurinom) auszuschliessen.

Die Therapie richtet sich nach den vermuteten Krankheitsursachen. Die mögliche Palette umfasst im Wesentlichen die Verbesserung der Durchblutung des Innenohrs, die Verbesserung der Fliesseigenschaften des Blutes, Abgabe von entzündungshemmenden Medikamenten und Sauerstoffabgabe.

Dr. med. Renato L. Galeazzi äussert sich in seinem Artikel in der NZZ vom 30. Juni 2010 kritisch zu den Behandlungsmethoden. Das fehlende Wissen über die Ursache verhindert eine gezielte Therapie. Er spricht von wenig überzeugenden Resultaten bei Blutgefäss erweiternden Medikamenten, beim Einsatz von Mitteln gegen Viren oder

die Abgabe von reinem Sauerstoff unter erhöhtem Umgebungsdruck. Dr. Galeazzi hat auch eine Erklärung für die wenig wirksamen Therapien. Es sei kaum möglich verlässliche Studien durchzuführen. Die Definition einer homogenen Patientengruppe sei schwierig, ebenso die zu messenden Studienkriterien.

Den Ausspruch „Ich mag es nicht mehr hören“ sollten wir nur mit Bedacht fallen lassen. Der Hörsinn ist eine der Türen, die uns die Welt erschliessen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'B. Schlegel'.

Euer Bruno Schlegel
Präsident sonso

Quellen:

Renato L. Galeazzi, emeritierter Professor und Chefarzt, St. Gallen, Artikel in der NZZ vom 30. Juni 2010
www.sprechzimmer.ch
<http://de.wikipedia.org/wiki/Hörsturz>